

## 11. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A: 18.06.

Die Liturgie des heutigen Sonntags ist ganz von der Idee und dem Gedanken geprägt, dass Gott es ist, der an seinem Volk und am Menschen als seinem Geschöpf in erster Linie und von allem Anfang an zuerst handelt, der dem Menschen zuvor-kommt. Allein das Wirken Gottes, angefangen bei der Schöpfung, über die Erlösungstaten im Alten wie im Neuen Testament, und fortgeführt in den Tagen der Gegenwart, bis hin zum Ausblick in die Vollendung im Reich Gottes, befähigt den Menschen zu irgendetwas. Dieser Gedanke zieht sich durch die gesamte Messfeier dieses Tages: angefangen vom Tagesgebet, das davon spricht, dass der Mensch als Gottes Geschöpf auf die göttliche Unterstützung und Gottes Beistand angewiesen ist, um überhaupt irgendetwas zu bewirken und in Gang zu setzen. In der Schriftverkündigung des 11. Sonntags im Jahreskreis liegt der Akzent in ganz besonderer Weise darauf, dass Gottes Handeln am Anfang der Heilsgeschichte stand und in der Folgezeit immer wieder Gott es ist, der die Initiative ergreift, um das Heil des Menschen, sein Wohlergehen, seinen Bestand und seine Zukunft zu sichern. So thematisiert die erste Lesung aus dem Buch Exodus die große Befreiungstat Gottes im AT, den Auszug des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei „auf Adlerflügeln“ – ein ausdrucksstarkes, beeindruckendes und assoziatives Bild: so wie der Adler auf seinen starken und weit ausgreifenden Schwingen seine Jungen scheinbar ganz mühelos auf seinen Flügeln trägt, so trägt Gott sein Volk aus der Bedrängnis in die große Freiheit des verheißenen Landes. Aufgrund dessen ruft der Antwortpsalm 100 zum Lob Gottes auf, das diese heilbringende Erfahrung reflektiert und anerkennt. Die zweite Lesung aus dem Römerbrief wendet diesen Gedanken auf das Erlösungsgeschehen in und durch Jesus Christus an, mit einem bemerkenswerten Akzent, der manches Mal vielleicht auch übersehen wird: Paulus spricht hier ebenfalls von der göttlichen Initiative, d.h. nicht davon, dass sich der Mensch aufgrund seiner Sünde mit Gott versöhnen müsste, sondern vielmehr davon, dass Gott die Menschen mit sich versöhnt, durch das Sterben Jesu am Kreuz und seine Auferweckung (auch hier wieder eine Tat Gottes: Jesus wird nicht als Auferstehender beschrieben, sondern als Auferwecker). Wir empfangen also die Versöhnung durch Gott in Jesus Christus und seinem Wirken, wir sind hier nicht aktiv, sondern können dies nur als Geschenk empfangen, wie es auch das Evangelium an seinem Ende sagt: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.“ (Mt 10,8) Versöhnung und Vergebung liegen also nicht in der Hand des Menschen oder der Kirche – diese ist Zeichen und Werkzeug dieser Versöhnung, der Verbindung zwischen Gott und den Menschen, wie es die Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils sagt (vgl. LG 1). Sie gibt nur weiter und vermittelt, was ihr von Gott aufgetragen und geschenkt worden ist: der Dienst und das Wort von der Versöhnung, wie es der Zweite Korinther-Brief ausspricht: „Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,19f) Sollte sich die Kirche nicht immer wieder neu an dieses „Umsonst“ von Versöhnung und Vergebung erinnern und es in ihrer seelsorgerlichen Praxis immer wieder neu Wirklichkeit werden lassen?

Vielleicht kann die folgende Meditation in Wort und Bild von Josef Roßmaier Anlass und Grund sein, über das zuvor-kommende Wesen Gottes und seine möglichen Konsequenzen für unser Mensch- und Kirche-Sein wieder einmal nachzudenken:

### GOTT denkt Menschen

Es ist nicht jetzt, es war nicht irgendwann, es wird nicht sein:

*Es IST. Es geschieht. GOTT IST.*

Es ist Ereignis, das schon immer ist ... Und heute.

Es wird je sein:

*GOTT-GEGENWART.*

Und alle Zeit darin, wie Punkt.

Gott plant nicht hin. Er malt kein Zukunftsbild in Zeiten.

Seit alles war und wird, ist *Jetzt*, ist *Da*.

*Bist Du.*

Ist dein Gedanke Mensch:

Ich: Mensch-Ich.

Geschehe ich.

Dein Bild.

Dein Ja.

Dein Kind, zum Sohn sogar bejaht.

Jeden denkst Du, jede, Mann und Frau, und denkst mich.

Siehst uns, schaut her.

Und wünschst.

Und kennst.

Und willst.

Belebst.

Und liebst. Und bist Gericht.

Und Jetzt. Und sammelst unsre Zeit in Dich. Bist

Chance uns.

*Ich bin.*

DU bist mein Grund, mein Morgentag und Licht. Mein Todempfang.

Und schenkst. Bist Gebung selbst total:

Das Leben: Ewigkeit und Liebe voll.

WORT, wovon der Atem haucht.

Uns Ankunft hoffentlich.

Uns Ziel.

Das All, DER ALLES uns.

Das leuchtend Blau.

Das dunkle DA.

Der Tanz.

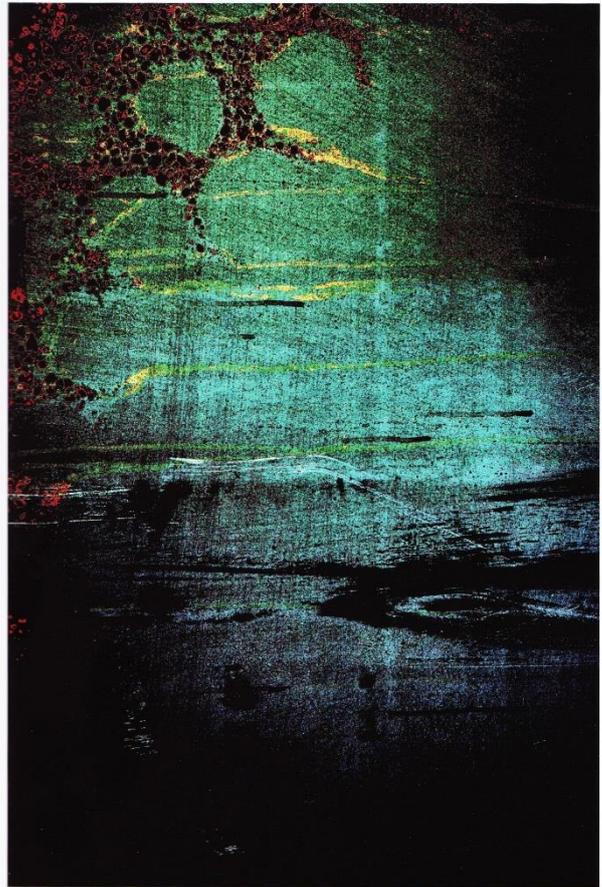
Der Ton.

DU, der im Erbarmen denkt und Menschen liebt.

Auch mich.

Ich bin.

(aus: GOTT in Kurzgeschichten. Bilder und Texte von Josef Roßmaier. Lindenberg 2021, 90f.)



Gott will uns Menschen, mich